

Lesung

Johannes 18 und 19 in Auszügen, Übersetzung nach Martin Luther

28 Da führten sie Jesus vor Pilatus. Der kam zu ihnen heraus und sprach: Was für eine Klage bringt ihr vor gegen diesen Menschen? 30 Sie antworteten und sprachen zu ihm: Wäre dieser nicht ein Übeltäter, wir hätten dir ihn nicht überantwortet. 31 Da sprach Pilatus zu ihnen: So nehmt ihr ihn und richtet ihn nach eurem Gesetz. Da sprachen die Juden zu ihm: Es ist uns nicht erlaubt, jemanden zu töten. Da ging Pilatus wieder hinein ins Prätorium und rief Jesus und sprach zu ihm: Bist du der Juden König? Jesus antwortete: Du sagst es: Ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeuge. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme. 38 Spricht Pilatus zu ihm: Was ist Wahrheit? Und als er das gesagt hatte, ging er wieder hinaus zu den Juden und spricht zu ihnen: Ich finde keine Schuld an ihm. 39 Ihr habt aber die Gewohnheit, dass ich euch einen zum Passafest losgebe; wollt ihr nun, dass ich euch den König der Juden losgebe? 40 Da schrien sie wiederum: Nicht diesen, sondern Barabbas! Barabbas aber war ein Räuber.

1 Da nahm Pilatus Jesus und ließ ihn geißeln. 2 Und die Soldaten flochten eine Krone aus Dornen und setzten sie auf sein Haupt und legten ihm ein Purpurgewand an 3 und traten zu ihm und sprachen: Sei gegrüßt, König der Juden!, und schlugen ihm ins Gesicht. 4 Und Pilatus ging wieder hinaus und sprach zu ihnen: Seht, ich führe ihn heraus zu euch, damit ihr erkennt, dass ich keine Schuld an ihm finde. 5 Da kam Jesus heraus und trug die Dornenkrone und das Purpurgewand. Und Pilatus spricht zu ihnen: Sehet, welch ein Mensch!

Predigt

Liebe Gemeinde,

Ecce homo, so heißt das Werk des französischen Künstlers Honoré Daumier, das den Auftakt zu meiner Predigtreihe über Werke aus dem Museum Folkwang darstellt. Es war kurz nach unserem Umzug, meiner Rückkehr nach Essen, dass wir ins Museum Folkwang gingen und dieses Bild sahen. Es hat mich auf Anhieb so gefesselt, dass ich sagte „darüber müsste man mal predigen“. Die ganze Reihe beruht also auf diesem Werk, darum ist es auch auf den Plakaten.

Ecce homo. Was bedeutet das auf Deutsch? Mit dieser Frage sind wir schon mitten drin, über das Bild nachzudenken. Denn es ist gar nicht so klar, wie man dieses „ecce homo“ übersetzen soll. Und Daumier **gibt** mit seinem Bild eine Übersetzung, eine Interpretation des Wortes Ecce homo.

Ganz wörtlich aus dem Lateinischen übersetzt müsste es heißen „siehe Mensch“. Im Griechischen Originaltext steht idou o antropo, also „siehe den Menschen“, das Lateinische hat ja keine Artikel „der, die das“, so dass also die Übersetzung „siehe den Menschen“ auch für das Lateinische ecce homo wörtlich richtig wäre.

Aber was soll das heißen „siehe den Menschen“

Luther übersetzt „seht, welch ein Mensch“, wir haben es eben in der Evangeliums Lesung gehört.

Da steckt eine eigene Interpretation dahinter. Vor allem vor dem Hintergrund der Szene: Das Johannesevangelium schildert, wie die Hohenpriester und Schriftgelehrten Jesus vor Pilatus anklagen. Sie wollen ihn beseitigen lassen, er ist in ihren Augen

gefährlich. Pontius Pilatus, der römische Statthalter, will in dieser Darstellung mit den Mordabsichten eigentlich nichts zu tun haben und versucht es abzuwenden.

Und da ist der engere Zusammenhang unserer Szene dann der: Pilatus geht mit Jesus in sein Dienstzimmer, befragt ihn, staunt über seine Antworten, kommt wieder heraus und sagt: „Seht, welch ein Mensch“. Das verstehe ich dann als: Guckt ihn euch an, hört ihm zu wie ich und sagt mir dann: Wollt ihr den wirklich umbringen? Es ist schade drum!“

Die Evangelien bemühen sich eben sehr, Pontius Pilatus und die Römer zu entlasten, denn das Christentum lebte und breitete sich aus im römischen Reich. Verehrt wurde einer, der gekreuzigt wurde vom römischen Staat. Die Todesart war Staatsfeinden und Sklaven vorbehalten. Sehr peinlich für die junge Religion. Kein Wunder, dass die Evangelien alles versuchen, um die römischen Staatsorgane möglichst nicht schlecht dastehen zu lassen und die ganze Schuld den jüdischen Autoritäten zu geben.

Aber Pilatus war so nicht. Josephus Flavius, der berühmte jüdisch-römische Schriftsteller erzählt, dass Pilatus einmal über hundert Leute an einem Tag gekreuzigt habe. Ohne viel Federlesens. Der hat sich nicht für Jesus interessiert, der hat dem nicht zugehört, das darf wohl als gesichert gelten.

Wenn hier auf unserem Gemälde ein Mann, es ist augenscheinlich Pontius Pilatus, wie ein Marktschreier auf Jesus zeigt, „seht den Menschen“ so versteht er das „ecce homo“ ganz anders als Luther, nämlich als ein „kommen sie näher, kommen sie ran. Sehen sie diesen Menschen. Der kommt heute dran. Den machen wir heute fertig. Heute, hier, ganz exklusiv.“

Daumiere geht es um die Willkür der Diktatoren und Besatzer, die Missachtung des Lebens und der Würde derer, die man unterjocht hat, damals die Römer, später die Briten, die Deutschen, die Russen in der Ukraine. Kollateralschäden, Opfer, die auf dem Altar der großen Weltpolitik gebracht werden. Ein Mensch. Irgendeiner. Irgend ein Opfer. Justizirrtümer, aus Unachtsamkeit oder mit Absicht produziert. Und das Volk. Papa feixt, er lacht. Tolles Spektakel. Und der Kleine sagt „Papa, kann ich auch mal sehen“ „na klar, guck mal, der Mensch da!“ Und Papa hebt den kleinen hoch, damit er es auch sehen kann: „ Da wird einer fertig gemacht. Da geht es einem an den Kragen. Er schwitzt schon vor Angst“ und einer der Erwachsenen will näher ran. Er klettert auf der Mauer herum. Vielleicht kann er ja den Spinner da oben am Gewand zupfen? Ihn ärgern helfen.

Es sind diese lebensnahen Darstellungen der Menschen in der Menge, die das Bild für mich so faszinierend machen. Wir stehen ja mittedrin in dieser Menge und haben diese Szenen direkt vor uns. Da links ist einer, der verbiegt sich den Kopf, um am Vater und dem Kleinen vorbeisehen zu können. Vielleicht machen wir das auch, um die Szene

sehen zu können. Wir machen mit, wir folgen dem Marktschreier „sehet den Menschen hier“

Im Hintergrund, hinter Jesus, stehen einige Männer. Der eine hält offenbar die Fesseln, in die Jesus geschlagen ist. Ein Wachmann. Gesichtslos, konturlos, er macht seinen Job, befolgt Befehle, gehorcht.

Da ist einer, der opfert, da ist einer, der gehorcht, da ist einer, der fordert Blut. Und da ist einer, der das alles erduldet.

Daumiere lebte von 1808-1879 in Frankreich. Er war eigentlich Karikaturist. Unzählige Zeichnungen von ihm sind erhalten. Dieses Bild ist eines der wenigen Ölgemälde aus seiner Werkstatt, und religiöse Motive sind auch nicht sein Standard.

Es gab in jenen Tagen einen Staatsauftrag, ein kaiserliches Edikt durch Napoleon III, dass ein großes Werk für eine Kirche anzufertigen sei. Wollte Daumier von diesen stattlichen Geldern profitieren?

Hat er das Projekt in fremder Technik und in einem ungewöhnlichen Thema angefangen und dann doch liegen lassen, um sich wieder seinem Kerngeschäft zuzuwenden: Den Alltag und die Politik im Frankreich des 19. Jahrhunderts zu karikieren?

Das wäre eine Erklärung, warum die Farbe des Balkons und des Gewandes Jesu so ineinander über gehen. Und vielleicht wollte der Künstler auch das Gesicht Jesu noch ausarbeiten.

Aber für mich gibt das Bild genauso, wie es ist, am meisten Sinn.

Es ist oft Thema in Daumiers Zeichnungen: Die Justiz und ihre Irrtümer, absichtliche und versehentliche Fehler im Frankreich seiner Tage. Und da liest und hört er einmal mehr die Geschichte vom Prozess des Pilatus gegen Jesus und entschließt sich, es zu malen, aber so, wie er es in dem Moment versteht und wie es auch nach biblischer Überzeugung nur richtig verstanden werden kann: Mit mir und ihnen und den Menschen zu allen Zeiten mitten drin im Geschehen. Wir schreien mit „kreuzige“, wir wollen auch was sehen.

So ist es damals, so ist es zu Daumiers Zeiten, so ist es heute bei uns. „Ecce homo“ heißt dann: Seht, ein ganz normaler Mensch. Gestern, heute, morgen. Seht, ganz normale Menschen in der Menge. Verfluchen ihn, freuen sich an seinem Leid. Seht, ein ganz normaler Mensch namens Pilatus, der den Leuten gibt, was sie wollen, und sei es noch so großes Unrecht, Hautsache, sagt Pilatus, ich habe meine Ruhe.

Das zeigt uns Daumier.

Damit stehen wir da. Wir gehören dazu. Wir sind angeklagt, denn wir haben weggeschaut, als gefoltert, gemordet, ausgebeutet wurde, Wir haben gefeixt und gelacht, als gelitten wurde. Wir haben profitiert von der Ausbeutung des Mitmenschen.,. Der Geschöpfe, der Natur.

Das Bild Daumiers ist dann eine Anklage an jeden, der in der Menge steht. Auch an uns, weil wir Unrecht dulden, fördern, davon profitieren.

Schau hin, da steh ich armer, der Zorn verdient hat, so heißt es in einem Passionslied. Weil ich in der Menge stehe.

Aber ich bin ja auch dort oben mit ihm, leide mit, erdulde Unrecht. Ich zerstöre Lebensraum und Klima, und es fällt ja doch auch auf mich zurück.

Auch wir werden ja von Wassermassen hinweggespült wie die Pakistanis. Dies ist ja vielleicht die wichtigste Erkenntnis des Sommers 2021: Wir gucken nicht zu bei den Katastrophe, die sich da anbahnt, wir sind mitten drin.

Wir sind Täter und Opfer. So sind wir. Seht den Menschen, seht die Menschheit. Täter und Opfer, Mörder und Ermordeter.

Aber in diesem ganzen Traurigen, braunen, eintönigen Bild vom Mensch ist Licht. Da ist eine Aura, ein Licht, ein Leuchten um diesen Menschen herum. Ganz braun wie

das Volk, wie der Balkon ist es, ganz Mensch, ganz von Erde genommen und wieder zur Erde werdend, und doch: Licht.

Mit diesem hier soll noch großes geschehen. Er ist ein Mensch, und doch weit mehr. Er ist das Licht der Welt.

Wir haben Hoffnung. Davon erzählt Johannes eigentlich. Nicht einfach von einem Ermordeten, einem unter Millionen, und der Frage, wer schuld an seinem Tod sein mag.

Nein, er ist der Schöpfer selber mitten unter uns, auch er Opfer der Gewalt, der Willkür, und darin bei allen anderen Opfern, an ihrer Seite. Leidet mit, stirbt mit.

Aber er wird auferstehen, er wird sich aus dem Elend, aus dem Mob, aus dem Erdbraun erheben.

Und wir werden ihm folgen. Befreit von unserer Schuld und unserem Leid werden wir mit ihm leben, mit ihm ins Licht gehen. Seht den Menschen. Seht die Zukunft der Menschheit in diesem Mann. Er spricht: Ich lebe, und ihr sollt es auch.

Denn ja, ich bin in der Menge, so wie es Daumier zeigt. Ich gehöre zu diesem Pöbel. Und ich darf doch bei ihm sein, dem Menschen des Lichts. Ich soll doch mit ihm leben. Ich gehöre doch zu ihm, wer ich auch sei, denn ich bin getauft auf seinen Namen und gerufen in seinen Freundeskreis.

Und darum soll, kann, will ich jetzt anfangen, gegen das Unrecht zu schreien. Sein Licht gibt mir die Kraft, anders zu leben. Dem Pöbel zu widersprechen. Das Mitgeschöpf zu schonen, das Existenzrecht der nächsten Generation in meine Pläne mit einzubeziehen. Ich werde daran auch immer wieder scheitern, aber ich darf weiter machen. Zum Tode verurteilt und auferweckt zu neuem Leben, zum Dienst an der Schöpfung. Jeden Tag neu.

So ist dieser Mann, seht ihn euch an, das Licht der Welt.